

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 6 (1914)
Heft: 16

Rubrik: Schweizerische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einer dritten Truhe bemerkbar (S. 292). Hier haben wir nun schon völlig den Typus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, der bis in das 17. Jahrhundert hinüberreicht, wo zwischen den aus den früheren Deckleisten hervorgegangenen Pilastern und Säulen eine Menge kleinerer Zierarchitekturen als Füllungen verwendet und mit allerhand Ornamenten übersät werden. Sechs paarweise gestellte und mit Intarsiaornamenten ausgefüllte Pilaster teilen die Vorderwand in zwei grosse und drei kleinere Felder ein. In den grossen Feldern gewahrt man je einen Portikus, der sich über zwei Bogenstellungen erhebt. Seine Zwickel sind mit eingelegten Renaissanceornamenten geziert, die darunter liegende Mittelnische aber bringt ein eigentliches Arabeskenmuster zur Darstellung. Unter den kleinen Bogen, deren Pfeiler durch Einlegearbeit architektonisch gegliedert sind, streben hohe Blumenstrüsse aus Henkelkrügen empor. Das gleiche Motiv tritt in den drei kleinen, selbständigen Bogenischen auf, nur dass hier noch durch ein unter die Vase gestelltes, verkürztes Brett eine Perspektive nach hinten versucht ist. Andererseits wieder sollen die unter den zwei Hauptfeldern eingelegten Querstreifen den Anschein von vortretendem Diamantschnitt erwecken. Ueberall herrscht das Bestreben, räumlich zu wirken und durch architektonische Effekte, die zu der Flächigkeit der Intarsiaornamente eigentlich gar nicht passen, den Beschauer zu fesseln.

Was die Intarsien selbst anbetrifft, so sind sie, nicht nur was die Auswahl der verschiedenfarbigen Hölzer, sondern auch die Kunst des Einsetzens betrifft, überaus beachtenswert. Da sind schwarze, dunkelbraune, hellbraune und gelbe Töne, grüne Blätter, gelbe und schwarze Blumen in den manigfachsten Schattierungen, die durch Anbrennen des Holzes in heissem Sande erzielt sind; da sind die Spiralwindungen der Arabesken und deren dünne, langausgezogene Enden, die so fein in den Grund eingelassen sind, dass sie wie hingemalt scheinen und an die raffinierten Einlegearbeiten des 18. Jahrhunderts gemahnen. Der Deckel hat zwei Füllungen aus eingelegten grossen Rauten, die Seiten sind glatt, der Sockel ist nicht mehr erhalten.

Ueber den einstigen Besitzer der Truhe geben die zwei in den Oberecken eingefügten Wappenschilde Aufschluss, links das Wappen v. Eptingen mit dem schwarzen Adler im gelben Feld, rechts das v. Ramstein mit den gekreuzten Lilienstäben in Gelb. Es kann danach bloss Hans Puliant v. Eptingen (1516—1559) in Frage kommen, der mit Anna v. Ramstein (1540 erwähnt) vermählt und zu Waldishofen sesshaft war. Demnach muss die Entstehungszeit der Truhe gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts angesetzt werden, und so bietet dieses Stück eines der frühesten Beispiele der besonders durch Peter Flötner's Entwürfe damals verbreiteten Möbelverzierung durch Arabesken.

SCHWEIZERISCHE RUNDSCHAU.

Bern. Baukredite.

Der Stadtrat der Stadt Bern bewilligte folgende Kredite: 7300 Fr. für das Ferien- und Erholungsheim Hartlisberg zum Zwecke des Umbaus der Pächterwohnung und Erstellung eines Wagenschuppens; 9000 Fr. für die Erweiterung des Arbeitsamtes; 70 000 Fr. für die Erwerbung, Um- und Anbauten der Besetzung Birkenweg Nr. 49 zum Zwecke der Errichtung einer Speiseanstalt; 18 500 Fr. für den Einbau von Stauklappen für die Wehrschleusen des Felsenauerwerkes; 95 000 Fr. für die Erweiterung der Kesselanlage der Dampfzentrale des Elektrizitätswerkes im Marzili; 7000 Fr. zur Installation einer explosions sichern Oellagerungs- und Abfüllungsanlage im Tramdepot Sulgenbach; für das Engeschulhaus wurde ein Landerwerb genehmigt von rund 1050 m² zum Preise von 7.50 Fr. per m². -hl.

Langenthal. Bau eines Casinos.

Der verstorbene Zürcher Stadtbaumeister Geiser, ein Langenthaler Bürger, hat der Gemeinde Langen-

thal zum Bau eines Casinos die Summe von 100 000 Fr. vermacht, unter der Bedingung jedoch, dass mit dem Bau bis spätestens anfangs Dezember 1914 begonnen werde. Die Gemeinde bewilligte nun eine Subvention von 50 000 Fr.; eine freiwillige Sammlung ergab die schöne Summe von 133 000 Fr. Die Architekten *Keiser & Bracher* in Zug haben für den Bau ein Projekt ausgearbeitet, das von den Gemeindebehörden angenommen wurde und das auch jedenfalls ausgeführt wird. Die Baukosten dieses Projektes sind auf 310 000 Fr. veranschlagt.

Lausanne. Theater-Neubau.

Der Bau eines Theaters in Lausanne, auf einem neuen Platze, ist vom Gemeinderat grundsätzlich beschlossen worden. Er bewilligte zu diesem Zwecke den Kauf eines Landstückes in Bellefontaine zum Preise von 455 750 Fr. — Der Gemeinderat hat ferner den Bau eines Schuppens für Flugzeuge im Kostenbetrage von 21 500 Fr. auf der Blecherette von Lausanne beschlossen. -w.

Luzern. Neubau für Bahnhof und Post.

Eine von der Gesellschaft für Handel und Industrie einberufene, von Vertretern des Regierungsrates, des Stadtrates und des Verwaltungsrates der Bundesbahnen besuchte Konferenz hat nach Anhörung eines Referates von alt Gotthardbahndirektor *Dietler* und nach einlässlicher Diskussion über die beste Lösung der aktuellen Luzerner Bahnhof- und Postfrage beschlossen, die eidgen. Bahn- und Postbehörden einzuladen, das Projekt *Dietler* für Erweiterung des Bahnhofaufnahmegebäudes und Erstellung eines alle Postzweige umfassenden Postgebäudes auf dem Platze des ehemaligen Kriegs- und Friedensmuseum, unter Wahrung der Priorität der Postfrage, alsbald ausführen zu lassen. -dt.

Luzern. Park- und Quaianlage.

Der Stadtrat von Luzern unterbreitete dem grossen Stadtrate einen Bericht über das Projekt einer städtischen Park- und Quaianlage mit Schul- und Spielplätzen im Brühlmoos, das am rechten Seeufer, an der Strasse nach Meggen liegt. Der Kostenvoranschlag stellt sich auf 700 000 Fr.; inbegriffen sind 400 000 Fr. für bereits erfolgte Terrainankäufe. -ht.

Rümlang (Zürich). Schulhaus-Neubau.

Kürzlich legte die Baukommission der Gemeinde Rümlang ein Bauprojekt des Architekten *Schneider*

vor über den geplanten Schulhausneubau. Das Projekt hat einen Kostenvoranschlag von 110 000 Fr. Projekt und Voranschlag wurden einstimmig angenommen; der erforderliche Kredit wurde bewilligt. Das neue Schulhaus wird vier Lehrzimmer und eine Abwartwohnung enthalten. -w.

Schaffhausen. Neubau der Realschule.

Das neue Realschulgebäude auf dem Emmersberg in Schaffhausen, für das die Einwohnergemeinde am 6. April 1913 einen Kredit von 970 000 Fr. bewilligt hat, kommt nach dem Projekte der Architekten *Bachmann & Stamm*, dessen Ausführung der Stadtrat empfiehlt, auf 958 272 Fr. zu stehen. Die Neubaute enthält 26 Klassenzimmer. An die Turnhalle wird eine Feuerwehr- und Polizeistation angebaut. Der Bau soll alsbald in Angriff genommen werden. -m.

Uster (Zürich). Umbau des Krankenhauses.

Die Generalversammlung des Gemeindefrankenvereins Uster beschloss die Erstellung eines *Röntgenzimmers* im Krankenhaus. Die Kosten des Umbaues, der Apparate, der Installation usw. sind auf Fr. 9000 veranschlagt. Demnächst soll auch noch ein *Absonderungshaus* gebaut werden. -m.

MITTEILUNGEN AUS DEM BAUWESEN.

Betonpfähle im Erdreich. Bei dem bisherigen Verfahren musste der zum Stampfen des Betons im Rohr dienende Stampfer jedesmal in kurzen Zwischenräumen aus dem Rohr entfernt werden, um wieder Beton in das Rohr einführen zu können. Andererseits lag bei den ebenfalls bekannten, mit Aussparungen am Umfang versehenen Stampfern die Gefahr vor, dass sich Kies oder Schotterstücke des Betons zwischen Stampfer und Rohrwandung fest-

klemmen und ein Herausziehen des Stampfers erschweren oder unmöglich machen. Ferner muss ein derartig durchbrochener Stampfer während des Stampfens gedreht werden, um alle Teile des Rohrquerschnittes annähernd gleichmässig zu treffen. Bei dem neuen Verfahren sind die beschriebenen Mängel vermieden. Es werden Stampfer benutzt, die mit einer Kernbohrung versehen sind, in die das zum Einfüllen des Betons dienende Rohr eingeführt ist. Auf der beigefügten

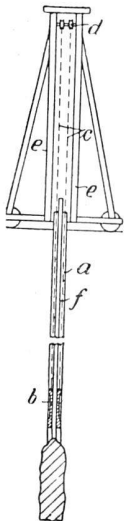


Abb. 1

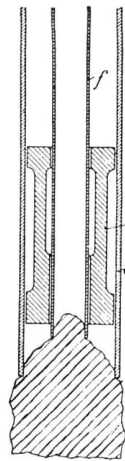


Abb. 2

Zeichnung (Bild 1) sieht man die gesamte Anordnung: a ist das in das Erdreich eingebohrte oder eingerammte Rohr und b ist der Stampfer, der mittels der über die Rollen d des Gerüsts e geführten Drahtseile c angehoben wird. Der Stampfer b besitzt eine zentrische Öffnung, in die das zum Einfüllen der Betonmasse dienende Rohr f geführt wird. In Bild 2 sind die unteren Enden der Rohre a und

f, sowie der Stampfer in grösserem Massstabe dargestellt. Bild 3 zeigt eine andere Anordnung, gemäss der der Stampfer beim Niedergang ein mit Hilfe von Federn oder dergleichen aufgehängtes Verschlussstück g mitnimmt, so dass die zum Durch-

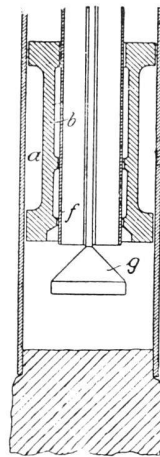


Abb. 3

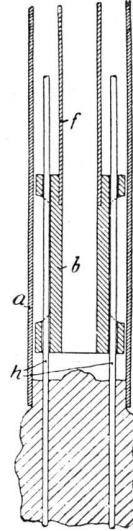


Abb. 4

lassen bestimmte Öffnung abgeschlossen wird. Der Stampfer in Bild 4 besitzt neben der Mittelbohrung noch eine Anzahl kleinerer Bohrungen, durch die die zur Bewehrung des Betonpfahles dienenden Eisenstangen h hindurchgehen. Hierbei dienen gleichzeitig die Eisenstangen zur Führung des Stampfers, da das Betonzuführungsrohr fest in den Stampfer eingesetzt ist und sich mit diesem auf- und abbewegt. Das beschriebene Verfahren lässt sich bei allen im Erdreich herzustellenden Pfählen für Gründungszwecke mit Vorteil verwenden. -p.